

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 140 (2014)
Heft: 2

Artikel: Zur Sache : Sandwich, Smartphone, Schalldruck
Autor: Suter, Hans / Ottitsch, Oliver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sandwich, Smartphone, Schalldruck

Minibars im Zug sind verschwunden. Kein Bierchen mehr, keinen Kaffee kein Sandwich, kein Biberli. Die Bahn ist öffentlicher Raum, keine Privatsphäre. Da soll nicht getrunken und gegessen werden, findet nicht nur die SBB, auch viele Zugfahrer sind Befürworter der Abschaffung der Wägli. Wie sollen Reisende per Handy ihren Angehörigen bei lautem Sandwichkauen der Mitreisenden mitteilen können, dass sie im Zug sind? Von wegen öffentlicher Raum: Auch die diversen originellen Klingeltöne gehen im Geräusch der kauenenden und schmatzenden Zugpassagiere unter. «Du kannst...» wirbt eine bekannte Telekommunikationsfirma ... dagegen nichts unternehmen. Zum Glück optimiert die SBB laufend die Internetverbindung. Du kannst ... wenn die Connection besser ist, trotz Geschwätz der Zugpassagiere und ihrer plaudernden und schreienden Kinder, immerhin den Gesprächspartner am anderen Ende besser verstehen.

Früher sei es das Töffli gewesen, auf das Pubertierende auf keinen Fall verzichten wollten. Die 50 Kubik-Maschinen wurden frisiert, damit sie vielleicht schneller oder zumindest lauter wurden. Die Zeiten sind vorbei. Bahn, Bus, Tram; die öffentlichen Verkehrsmittel sind trendy. Bald werden

auch die getunten Spoiler-Deppen mit ihren heulenden Motoren von unseren Strassen verschwinden. Ökologisches Bewusstsein sei in die Köpfe der Jugend eingedrungen! Denkste! Es wird ja nicht etwa auf das Fahrrad umgestiegen. Der Grund, weshalb Jugendliche auf das Auto verzichten und die öffentlichen Verkehrsmittel benützen, besteht einzig und allein darin, dass sie beim Auto- und auch beim Fahrradfahren nicht gleichzeitig auf das Smartphone starren, telefonieren, SMS checken oder im Internet surfen können.

Etwas anders beim Fluglärm. Alle wollen fliegen, aber niemand die Geräusche, die damit verbunden sind, in ihren Alltag integrieren. Es werden jedoch alle möglichen Massnahmen ergriffen, An- und Abflug so zu gestalten, dass möglichst wenig Menschen durch Lärm belästigt werden. Der Fluglärm jedoch wird nicht leiser, wenn statt 40 000 nur 30 000 sonntagsmorgens um sechs durch zitternde Fensterscheiben und davonfliegende Ziegel geweckt würden. Flugregime nennt sich das. Immerhin, Sie können sich glücklich schätzen, falls Sie auf dem Land wohnen, wo mit Ihnen vielleicht nur ein paar Hundert und nicht Zehntausende nicht schlafen können. Diejenigen, die vom Fluglärm wussten und sich trotzdem in der

Anflugschneise ein Haus gebaut haben, sind entweder konsequente Vielflieger, taub oder selber schuld. Ansonsten herrscht eine

Art «Lärm-Flatrate», weil ja auch alle vom Fluglärm mitprofitieren, auch die, die nie fliegen. Kloten und Umgebung ist ein

Wirtschaftsstandort. Das wird immer wieder gesagt.

Und wenn es um Arbeitsplätze geht, kennt die Wirtschaft keine Gnade. Zudem können die Leute beruhigt sein, der Lärm wird dauernd gemessen. Ausserdem ist es jedem freigestellt, den Wohnort zu wechseln oder dauernd zu fliegen; im Flugzeug ist es ruhig. Aber nicht mehr lange, bald darf auch dort telefoniert werden.



HANS SUTER

